

Bürgerschaftspräsident Frank Imhoff zur Einweihung des Gedenksteins für die ermordeten Juden in Bre- mens Partnerstadt Riga

Am 14. Juli 2020

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Balševics,

Sehr geehrter Rabbi Dr. Barkan,

Ihre Exzellenz Skujiņa,

Ihre Exzellenz Gil,

Herr Guzhevski

Herr Steinbrecher

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde aus Riga und aus Bremen.

Ich freue mich sehr, dass ich heute hier sein darf. Hier in Riga, unserer Part-
nerstadt.

Mein Dank gilt allen, die mit dazu beigetragen haben, dass dieser Termin heute Wirklichkeit geworden ist. Dass wir diesen Gedenkstein nach vielen Jahren - von der Idee bis zur Gestaltung - heute offiziell einweihen können! Aus Freundschaft mit Riga wollen wir - die Bremerinnen und Bremer - zeigen, dass wir an die ermordeten Juden in Riga denken. Eine private Initiative, politisch unterstützt - aus Freundschaft, wie sie wichtiger heute kaum sein kann.

Einen Namen möchte ich hier explizit nennen: Chris Steinbrecher. Ohne sein Engagement, seiner ganz privaten Initiative, wären wir heute nicht hier. Unter seiner Federführung ist der Gedenkstein im vergangenen Jahr auf den Weg hierher gebracht worden.

Bitte nehmen Sie sich einen Moment Zeit für diesen Stein.

Sie sehen einen Monolithen aus Wesersandstein. Sehr symbolisch - von der Weser an die Düna - von Bremen nach Riga.

Die Worte sind in vier Sprachen zu lesen – in Hebräisch, Lettisch, Englisch und Deutsch. Es heißt: „In Erinnerung an die Verbrechen der Nationalsozialisten und ihren Helfern an der jüdischen Bevölkerung Lettlands in den Jahren 1941 – 1945“.

Und die Unterzeichnung: „Die Bürgerinnen und Bürger in Bremen“. Wir wollen damit zeigen, dass es uns in Bremen nicht egal ist, was hier vor fast 80 Jahren passiert ist. Dass wir unsere Verbundenheit, unsere Trauer, mit Riga zeigen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass solche Verbrechen immer aufs Neue der Erinnerung bedürfen. Ein solcher Gedenkstein ist ein Garant dafür. Mehr als 25.000 Juden sind in einem furchtbaren Massaker ermordet worden. In nur zwei Tagen. Den ganzen Tag hallten tausende Gewehrschüsse durch den Wald. Den ganzen Tag! Tausende, tausende Tote!

Das Holocaust-Museum, vor dem wir hier in der Rigaer Innenstadt stehen, gibt dazu genau Auskunft.

Der Holocaust hat unserer Städte, unsere Gesellschaften unwiederbringlich verändert. Das jüdische Leben, das lebendige Shtetl - wurde ausgelöscht.

Ein solcher Gedenkstein ist deshalb dringend notwendig – und heute womöglich mehr denn je: In den vergangenen Monaten hat es in Deutschland Straftaten mit antisemitischem Hintergrund gegeben. Mitbürgerinnen und Mitbürger jüdischen Glaubens verlassen vermehrt unser Land, weil sie sich nicht mehr sicher fühlen. Das können und dürfen wir Demokraten nicht hinnehmen. Als Präsident der Bremischen Bürgerschaft ist es meine Aufgabe, aber vor allem mein persönliches Herzensanliegen, dies immer wieder zu betonen.

Ganz bewusst widme ich unserer demokratischen Kultur einen großen Teil meiner Arbeit. Ganz bewusst und aus vollster Überzeugung – Gedenken und geschichtliches Bewusstsein ist da ein ganz wichtiger Baustein.

In Deutschland wurde im vergangenen Jahr sogar eine Synagoge von einem Rechtsradikalen angegriffen. Ein Anschlag! Das müssen wir als das begreifen was es ist, ein Angriff auf uns alle, auf unser Staatsverständnis, auf unser Zusammenleben, auf unsere Gemeinschaft. Ich sage ganz offen, dass ich dafür werbe, solche Straftaten mit aller gesetzlichen Härte zu ahnden. Dafür darf es keine Toleranz geben.

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute ist auch mein Antrittsbesuch in Riga und deshalb möchte ich hier zunächst auf Lettisch „laba Velejumi“ aus der Hansestadt an der Weser überbringen: Gute Wünsche.

Von Partnerstadt zu Partnerstadt, die schon seit vielen Jahrhunderten - Stichwort Hanse - eng miteinander verbunden sind. Schon vor dem 13. Jahrhundert gab es einen regen Warenaustausch zwischen Riga und Bremen, aber mit dem Beitritt unserer beiden Städte zur Hanse wurde dieser ohnehin enge Kontakt institutionalisiert. Zwischenzeitlich sogar mit einem bremischen Konsulat in Riga.

Trotz manchem Auf und Ab über die Jahrhunderte kann man doch sagen: der Austausch zwischen ihnen und uns, zwischen Riga und Bremen, war nie lange unterbrochen oder gar abgebrochen.

Auch heute gibt es zahlreiche Verbindungen – im Handel, klar, aber auch weit darüber hinaus und auf vielfältige Weise. Zur Grundlage haben wir die Partnerschaft gemacht, die 1985 besiegelt wurde. Das hat viele Kontakte

vor allem im künstlerischen und wissenschaftlichen Bereich befördert. Auch Kirchengemeinden und Schulen haben Besuchsprogramme entwickelt und - was für mich am wichtigsten ist: mit Leben gefüllt. Ich freue mich über die zahlreichen Kooperationen von Vereinen und Verbänden, über sportliche Wettkämpfe aber vor allem über die Freundschaften und Verbindungen zwischen unseren Städten. Städtepartnerschaften sind ein wichtiges Fundament: Für Freundschaft, für Völkerverständigung. Denn wir alle müssen Sorge dafür tragen, dass sich ein Krieg und solche Gräueltaten wie vor 80 Jahren nicht wiederholen.

Seit rund einem Jahr bin ich Präsident der Bremischen Bürgerschaft. Bei meiner Wahl habe ich mir fest vorgenommen, den Gedanken der Städtepartnerschaften zu einem Schwerpunkt meiner Amtszeit zu machen. Dabei bleibe ich. Da können mich alle beim Wort nehmen. Ich werde alles daran setzen und meinen Einfluss geltend machen, um unsere städtepartnerschaftlichen Verbindungen zu stärken. Mein Antrittsbesuch hier in Riga soll auch ein Zeichen sein!

Heute geht es konkret um diesen Gedenkstein vor dem Holocaust-Museum. Ein Platz, der passender nicht sein könnte. Die Verbindung Riga-Bremen, unsere Partnerschaft, schwingt auch immer mit. Das Mahnmal ist schließlich ein Geschenk, eine Botschaft der „Bremerinnen und Bremer“. Hansestädter zeigen damit nicht nur Interesse an der Vergangenheit, sie haben auch die

Gegenwart im Blick und weisen auf die Zukunft, weil sie aus der Erinnerung eine Verpflichtung ableiten.

Es ist die Verpflichtung, alles zu tun, damit sich so etwas nicht wiederholt, nicht in Riga, nicht in Bremen, nirgendwo.

Dieser Monolith soll mahnen. Und das tut er. Wirkungsvoll.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.